

Liebe Konfirmanden, liebe Eltern, liebe Gemeinde, wir haben unseren Unterricht mit der Frage begonnen: Wer bin ich? Denn das Glaubensbekenntnis beginnt : **Ich** glaube...! Wer ist dieses „**Ich**“? Wir haben uns gegenseitig ein wenig vorgestellt, damit aber nicht die Frage beantwortet: Wer, was ist der Mensch? Wenn Du es statistisch beantwortest, ist es ernüchternd: In 100ten von Milliarden Milchstraßen, in einer mit allein 200 Milliarden Sonnen, ist unsere Sonne. Und um sie kreist ein blauer Planet und auf dem gibt es eine Unzahl Lebewesen, darunter uns 7.754.847.000 Menschen und einer Du! Statistisch unbedeutend wie ein Staubkorn. Wer so denkt, für den ist es „statistisch unbedeutend“, das jedes Jahr mehrere 1000 im Mittelmeer ertrinken, da fällt es kaum ins Gewicht. Eine andere Sicht, von der andern Seite her, vom Ich also existentialistisch: Ich bin nur einmal da! Niemand sieht in mich hinein, niemand denkt und fühlt, was ich fühle, niemand hat die gleiche Geschichte wie ich. Ich bin einzigartig und allein! Du lebst für dich und stirbst für dich, du bist für dich selbst unglaublich bedeutend, die Mitte deines Weltalls. Und du bist auch unendlich einsam. Nein, ich möchte es doch lieber aus der Sicht der Bibel anschauen. Gleich zu Beginn klärt sie, wer wir sind! Wir hören die Schöpfungserzählung aus 1.Mose 2. Ich weiß, dass es hier große Debatten gegeben hat und zum Teil noch gibt, wie das alles naturwissenschaftlich und theologisch einzuordnen ist. Aber dieser Text ist nicht geschrieben, damit sich Biologen, Geologen und Theologen über die wie auch immer geschehene Entstehung von Welt und Mensch zu streiten, sondern, um Dir und mir zu zeigen, wer wir heute vor Gott sind. Das ist die Perspektive, auf die ich einnehmen will. Ganz gleich ob du eher zu denen gehörst, die den biblischen Schöpfungsbericht für naturwissenschaftlich korrekt halten, oder ob du dich da eher schwer tust, in jedem Fall hat uns 1.Mose 2 etwas zugesagt. Hören wir einmal hin auf die Frage: Was und wer ist der Mensch! Die Grundgedanken hat vor 50 Jahren der Theologe S. Ketting in dem Buch „Wer bist du Adam?“ herausgearbeitet. Ich lese nach Hoffnung für alle:

4 Und so ging es weiter, nachdem Gott, der HERR, Himmel und Erde geschaffen hatte: 5 Damals wuchsen noch keine Gräser und Sträucher, denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen. Außerdem war niemand da, der den Boden bebauen konnte. 6 Nur aus der Tiefe der Erde stieg Wasser auf und tränkte den Boden. 7 Da nahm Gott, der HERR, etwas Staub von der Erde, formte daraus den Menschen.

Also, da ist ein Gott, der richtig in den Schmutz, in den Lehm der Erde greift und den Menschen wie ein Töpfer formt. Gott hat sich die Hände schmutzig gemacht für uns, wir sind als Menschheit Handmade by God! **Das Andere:** Wir sind von Erde, aus den gleichen Materialien wie die Welt um uns her. Bei jeder Beerdigung, wenn ich Erde auf den Sarg werfe und sage: Erde zu Erde, Staub zum Staube, wird das deutlich. Später nennt die Bibel den Menschen Adam von dem hebräischen Wort adamah - Ackererde! Wir sind Erdlinge. Als Visualisierung für das, was wir sind stelle ich hier den Karton Erdwesen hin! Wir sind von

Erde und werden wieder zu Erde. Schlimm ist es dann, wenn Menschen nur noch als Material gesehen werden. Daher hören wir weiter:

Da nahm Gott, der HERR, etwas Staub von der Erde, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.

Wir sind Wesen, die den Lebensodem Gottes in sich haben. Aber Achtung, die Bibel nennt alles Lebendige so: Wesen, die Gottes Atem in sich haben, die atmen. Wie wir als Material mit der ganzen Schöpfung verbunden sind, so im Atmen mit allen Tieren, ja Lebewesen. Ich bin verwandt mit den Tieren, ich habe wie sie Hunger und Durst, ich bin angetrieben von Hormonen und Trieben. Wir sind Teil des Lebens oder wie Albert Schweizer sagte: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das Leben will.“ Wer Gott als Schöpfer achtet, der verachtet kein Lebewesen, das Gott geschaffen hat, sondern bestaunt und achtet es. Die Bibel zwingt uns nicht zum Vegetarierdasein, aber denkt es für die Urzeit. In der ganzen Bibel ist das Töten eines Tieres ein Eingriff in die Schöpfung, es ist erlaubt, aber auch Zeichen einer gefallenen Welt. Die Juden lassen die Tiere beim Schlachten ausbluten, schächten sie. Für sie ist das Leben im Blut, weshalb sie es nicht verzehren. Das Leben ist heilig. Auch das ist uns als Christen freigegeben, aber wir sollten das Leben achten, denn wir sind alle Lebewesen. Ich stell den Karton „Lebewesen“ aufs „Erdwesen“.

8 Dann legte Gott, der HERR, einen Garten im Osten an, in der Landschaft Eden, und brachte den Menschen, den er geformt hatte, dorthin. 9 Viele prachtvolle Bäume ließ er im Garten wachsen. Ihre Früchte sahen köstlich aus und schmeckten gut. In der Mitte des Gartens standen zwei Bäume: der Baum, dessen Frucht Leben schenkt, und der Baum, der Gut und Böse erkennen lässt. 15 Gott, der HERR, brachte den Menschen in den Garten von Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und ihn zu bewahren.

Zu den Bäumen kommen wir noch, zunächst zeigt der Text uns als Weltgestalter und -veränderer. Kein Wesen der Erde verändert das Aussehen von ihr, so wie wir. Unser Auftrag von Gott ist: „Bebaut, bewahrt!“ Die Welt ist Schöpfung, gehört auf die Seite, die Gott gegenübersteht und ist daher nicht an sich Gott. Bäume, Haine und all dies sind Gottes Gabe, nicht Gott. Wir können, gestalten, die Gärtner dieser Welt sein. Es ist zum Staunen, wie schöne Gärten Menschen anlegen können, oder? Und es ist erschreckend, was für Wüsten- und Schreckenlandschaften Menschen, die nicht nach Gottes Schöpfung fragen, anrichten können. Wir bebauen und zerstören zugleich. Ich stelle den Karton „Weltgestaltendes Wesen“ auf die andern beiden.

16 Dann schärfte er ihm ein: »Von allen Bäumen im Garten darfst du essen, 17 nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, musst du sterben!« 18 Gott, der HERR, sagte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm jemanden zur Seite stellen, der zu ihm passt!« 19 Er brachte alle Landtiere und Vögel, die er aus dem Erdboden geformt hatte, zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Genau so sollten sie dann heißen. 20 Der Mensch betrachtete die Tiere und benannte sie.

Was macht der Mensch hier? Er gibt Tieren Namen, ordnet die Welt ein, denkt nach. Er ist denkendes Wesen. Da ist ein kleines Kind. Es kann schon begreifen: Pudel, Dackel, Bernhardiner, Deutsche Dogge- alles ist Hund, obwohl es verschieden aussieht. Der Mensch denkt, er benutzt dafür die Sprache, Worte, die Dinge einsortieren, benennen. Egal ob Philosoph oder ob Reinigungskraft, Du bist ein denkendes Wesen! So hat Dich Gott geschaffen! Bitte schalte Dein Hirn nicht aus! Ich stelle den Karton „Denkendes Wesen“ darauf!

Doch hören wir weiter:

Für sich selbst aber fand er niemanden, der zu ihm passte und ihm eine Hilfe sein könnte. 21 Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf über ihn kommen, entnahm ihm eine Rippe und verschloss die Stelle wieder mit Fleisch. 22 Aus der Rippe formte er eine Frau und brachte sie zu dem Menschen. 23 Da rief dieser: »Endlich gibt es jemanden wie mich! Sie wurde aus einem Teil von mir gemacht – wir gehören zusammen!«^[2] 24 Darum verlässt ein Mann seine Eltern und verbindet sich so eng mit seiner Frau, dass die beiden eins sind mit Leib und Seele. 25 Der Mann und die Frau waren nackt, sie schämten sich aber nicht. Der Mensch war auf der Suche nach einem gleichen Gegenüber. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist!“ Als er alle Tiere angeschaut hatte, zeigte es sich: Kein Tier kann dem Menschen das Alleinsein nehmen, nicht einmal der Hund! Deshalb, ließ Gott den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen. Wenn Gott schafft, kann der Mensch nicht Gott über die Schulter schauen und sehen: Ah, so geht das! Gottes Schaffen ist Geheimnis. Und es ist ja so: Wir Menschen können nichts wirklich Neues schaffen! Wir können nur, was da ist verändern, Welt gestalten, aber nicht neu schaffen! Wie heißt es bei dem Kunstwerk im Ried: „Kauft Land, es wird keins mehr gemacht!“ Wir können keine neue Erde schaffen! Nun zur Rippe, sie macht Manchen Mühe, aber hören sie es als das, was es aussagen soll: „Von der Seite- an die Seite!“ Wer das menschliche Skelett anschaut, der sieht diese nach unten offenen Rippen, sie waren den Autoren dieses Textes Zeichen dafür. Das Gegenüber ist von meiner Seite, ist mir zur Seite, ist Hilfe! Adam ist entzückt, im Grund bis heute! Darüber könnte man eine eigene Predigt halten, ein andern Mal. Adam spricht: „Endlich gibt es jemanden wie mich!“ Wir brauchen den andern Menschen, sind aufs Gegenüber angelegt. Der Mensch ist soziales Wesen, braucht den Menschen. So sind wir geschaffen! Nicht als einsame Wölfe, Einzelgänger! Christen, Gottes Volk sucht daher Gemeinschaft. Wir sind soziale Wesen, dafür dieser Karton. Und jetzt ist da noch die Sache mit den Bäumen!

16 Und Gott der Herr schärfte dem Menschen ein: »Von allen Bäumen im Garten darfst du essen, 17 nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, musst du sterben!«

Der große Gott, der alles geschaffen hat, der spricht das Staubkorn Mensch an, Er gibt ihm fast die ganze Welt, Milliarden von Bäumen: Apfel, Feige, Dattel, Birne usw. Doch dann die Grenze: Ein Baum nicht! Es ist der Grenzbaum! Akzeptierst Du Mensch, dass Du Geschöpf bist? Lässt Du dich begrenzen, oder willst DU selbst Gott sein und alles wissen, verstehen, erklären können? Willst

Du ein Wesen sein, dass mit Gott in Beziehung und Einklang lebt, oder willst Du ihn bekämpfen, loswerden, bestimmen? Kannst Du Mensch sein mit großer Weite und Deinem Gott als Schöpfer! Diese Frage stellt sich allen bis heute. Und die Geschichte von Jesus und seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung hat, ohne es jetzt alles zu erläutern, dies als Ziel, unser Verhältnis zu Gott durch Vergebung und Neuanfang zurechtzubringen. Doch schauen wir auf die Pyramide, dann sehen wir einen Fehler, der sich eingeschlichen hat. Der Mensch vor Gott, das ist nicht nur das kleine Kästchen oben drauf, fürs fromme Oberstübchen. Auch wenn es manchmal bei uns Frommen so aussieht, es ist anders gedacht. Wir sind als Ganzes immer vor Gott, leben in allen Bereichen vor ihm. Ich mache das deutlich durch das Tuch hier, das ich über alles breite! Ich nehme das Blau für den Strom des Lebens, der von Gott ausgeht. Ich bin von Erde genommen, lebendig geworden, gestalte die Welt, denke nach und brauche den andern Menschen. Ich bin ein Mensch, der in Verantwortung und Gegenüber zu seinem Gott leben will. So sieht uns die Bibel, so sieht uns Gott und zu solche Menschen will uns der Glaube an Jesus Christus machen! Auf diese Entdeckungsreise lade ich Euch Konfis, aber letztlich alle hier ein. Amen.